№ 106. 1878.

Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 3. September.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Teichstraße ist der Pflasterung wegen bis auf weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Merseburg, den 2. September 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Dienstag den 3. September c., Abends 7 Uhr,

Berathung und Beschlußfassung über:

1) Erweiterung der Schullokalitäten hier.
2) Verpachtung des durch den Abbruch des Schultze'schen Hauses gewonnenen Platzes.
3) Ertheilung der Erlaubniß zur widerruflichen Erbauung eines Schuppens auf dem Terrain des Militair-Schießstandes an das Regiments-Commando hier.
4) Herstellung eines Brunnens im Vorwerk, sowie Bewilligung der Kosten.
5) Fertigstellung des Schulbrunnens.

Geheime Sitzung:

Zuschlagsertheilung. Wahlangelegenheiten.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.

Krieg.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Restaurateurs **Friedrich Pfeuffer** im Waldkater bei Schkeuditz ist durch Accord beendigt.

Merseburg, den 28. August 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Gebrüder **Hoffmann** zu Schkeuditz ist durch Accord beendigt. In Folge dessen sind auch die Concurse über das Privatvermögen der Gesellschafter **Karl Heinrich Hoffmann** und **Heinrich Karl Hoffmann** eingestellt worden.

Merseburg, den 28. August 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 442. die Firma

F. Liebers,

Material-, Kurz- und Nadlerwaaren-Handlung,

und als deren Inhaber der Kaufmann Friedrich Liebers zu Lauchstädt auf die Anmeldung vom 23. August 1878 eingetragen zufolge Verfügung vom heutigen Tage.

Merseburg, den 26. August 1878.

Königliches Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Grundstücks-Verpachtung.

Die am 1. October d. J. pachtlos werdenden Parzellen Nr. 19. des Knapendorfer Oberteiches und Nr. 80. des Knapendorfer Mittelteiches im Flächeninhalte von 0,925 Hectar bezüglich 0,919 Hectar sollen auf die Zeit vom 1. October d. J. bis letzten September 1887

Donnerstag den 5. September d. J., Vormittags 10 Uhr, im Lokale der unterzeichneten Domainen-Receptur öffentlich anderweit meistbietend verpachtet werden.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher während der Dienststunden im vorgedachten Lokale eingesehen werden.

Merseburg, den 26. August 1878.

Königliche Domainen-Receptur.

Blobel, i. V.

Bekanntmachung.

Die Gestellung von Pferden zur Bespannung der Walze und die Anfuhr des erforderlichen Wassers zur Befestigung der neuen Steinschüttung in Stat. 54,0 + 60 — 54,4 der Artern-Merseburg-Leipziger Chaussee vor Merseburg soll

Sonnabend den 7. d. M., Nachmittags 1 Uhr,

im Gasthofe „zum Thüringer Hof" in Merseburg öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Weißenfels, den 1. September 1878.

Der Landes-Bauinspector.

J. A. Wahlmann, Wegebau-Commissarius.

Am Dienstag den 3. d. M. trifft ein frischer Transport der besten Saugfohlen ein.

A. Strehl,

Merseburg, Neumarkt 59.

Diejenigen Mitglieder der Kirchengemeinde des Neumarkts, welche noch mit Kirchensteuer im Rückstande sind, ersuchen wir um Zahlung bis 15 September d. J., andernfalls die mit Kosten verknüpfte zwangsweise Einziehung erfolgen muß.

Ein längerer Termin kann um deswillen nicht gewährt werden, weil die Kirchengemeinde verpflichtet ist, das vor ca. 9 Jahren zum Ankauf des Gottesackers aufgenommene Darlehn ratenweise am Schlusse jeden Jahres an die hiesige Sparkasse abzuzahlen.

Merseburg, den 2. September 1878.

Der Gemeinde-Kirchenrath der Vorstadt Neumarkt.

Pferde-Auction.

Sonnabend den 7. Septbr. d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen im Gasthofe zum Thüringer Hofe hierselbst folgende fehlerfreie Pferde und zwar:

1) 2 Stück elegante braune Kutsch- und Wagenpferde, 5½ Jahr alt,
2) 2 Stück dergl., Ruppen, 5 Jahr alt,
3) 1 hochelegantes Reit- und Kutschpferd (Apfelschimmel), 4 Jahr alt,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Dieselben stehen vom 6. September d. J. im obigen Gasthofe zur Ansicht bereit ev. ertheilt nähere Auskunft Herr Kaufmann **Rudolph Kühne,** Markt Nr. 5., hier.

Merseburg, den 28. August 1878.

Gute weiße Speisekartoffeln sind im Ganzen oder Einzelnen abzugeben im **Restaurant zum Augarten.**

Auch stehen daselbst 5 fette Gänse zum Verkauf.

Ein freundliches Familienlogis ist zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen **Karlstraße 4.**

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafcabinet ist zu vermiethen u. sofort zu beziehen **Hälterstraße 17.**

Ein freundliches möblirtes **Logis** mit Schlafstube ist vom 1. October ab an einen oder 2 Herren zu vermiethen.

L. Meyer, Oberbreitestraße Nr. 23.

Eine möblirte gr. Stube nebst Kammer billig zu vermiethen; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Logis ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen **Meuschau Nr. 63.**

Kaiser-Portraits,

treffend in Elfenbein geschnitzt, von 1 Mark an, auf **Etuis, Portemonnaies** und dergl. anzubringen, sowie als **Vorstecknadeln** zu tragen, empfiehlt

Herm. Zeising,

kl. Ritterstraße 6.

Das 120 Seiten starke Buch: **Gicht** und

Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden — Preis 30 Pf. — ist vorräthig in der Buchhandlung von **Fried. Stollberg,** welche dasselbe auch gegen Einsendung von 35 Pf. frco. per Post überallhin versendet. — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Echtes Klettenwurzel-Oel

von Carl Jahn,

Hoflieferant und Friseur in Gotha,

welches das Ausfallen und frühzeitige Ergrauen der Haare verhindert, das Wachsthum derselben aber dermaßen befördert, daß in kürzester Zeit das schönste und kräftigste Haar zu sehen ist. Es belebt die bereits ersterbenden Haare von Neuem und ist das beste Toilettenöl, vorzüglich auch für Kinder Jedes Glas ist mit obiger Firma versehen und versiegelt mit Gebrauchs-Anweisung zu 75 Pf. und 50 Pf. in Merseburg allein echt zu haben bei Herrn **Gustav Lots.**

Für Magenschwache

ist zur besseren Verdauung der Speisen der rühmlichst bekannte

Hamburger Magen-Bitter

bestens zu empfehlen à Fl. 60 Pf. **Gustav Lots** Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118780903-12/fragment/page=0001

Breitestraße Nr. 18. **Gasthof zur Stadt Merseburg.** Breitestraße Nr. 18.

Früher **alte Post.**

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich obigen Gasthof käuflich übernommen habe, und empfehle denselben zur gütigen Benutzung unter der Zusicherung, daß ich allen Anforderungen, die man an eine gute Gastwirthschaft zu stellen berechtigt ist, Genüge zu leisten bestrebt sein werde. Hierbei spreche ich gern die Hoffnung aus, daß das geehrte Publikum von Stadt und Land das mir in meinem früheren Lokale geschenkte Vertrauen auch hier bewahren werde.

Hochachtungsvoll **G. Runkel.**

Gebrüder Nordmann,

Thon-, Chamotte- u. Steinzeugwaarenfabrik,

Treben u. Haselbach b. Altenburg, Bahnstation Breitingen,

empfehlen Wasserleitungs- und Canalröhren jeder Dimension und Façons, Pferdekrippen, Kuh- und Schweinetröge, Chamottesteine ꝛc. Chemische Gefäße.

Schippan, Galle & Comp., Corbetha i/Th.,

Superphosphat-Fabriken in Corbetha i/Th., Freyberg und Muldenhütten i/S.

General-Depot des entfettet und gedämpften Polar- & Lofoden-Fischguanos für Sachsen, Schlesien und Posen,

empfehlen

Superphosphate aus Mejillonesguano & Spodium,

sowie daraus hergestellte

Ammoniak-Superphosphate & Kali-Ammoniak-Superphosphate,

ferner:

aufgeschlossenes Knochenmehl,
aufgeschlossenen Polar-Fischguano,
ebenso schwefelsaures Ammoniak, entfetteten & gedämpften Polar- & Lofoden-Fischguano, Kalisalze & Gyps

zum Conserviren des Düngers ꝛc.

Gehalte werden garantirt, Analysen landwirthschaftlicher Versuchsstationen anerkannt und stehen wir jederzeit mit billigsten Preisen zu Diensten.

Die beliebte **Hainburger Maschinen-Cigarre,** Fabrikat der k. k. Oesterr. Regie, **bin ich beauftragt:**

im **Einzelnen** (jedoch nicht unter 100 Stück) mit 28 Mk., } pro Tausend ver-
" **Ganzen** (" " " 1000 ") " 25 " } steuert ab hier

zu verkaufen. Diese Cigarre ist von ausgezeichneter Qualität und wird hier von den feinsten Leuten geraucht. Probezehntel stehen zu Diensten.

Franz Köppe,
Halle a/S.

C. Schultze, Preßkohlensteinfabrik,
Merseburg, Neumarkt, Saalufer,

offerirt schöne trockene Sommerwaare:
pro mille 9 Mk. ab Fabrik,
10 „ 50 Pf. frei Stall.
Bei größeren Partien **billiger.**

Fertige Sophas v. 12 Thlr. an bei
Otto Bernhardt.

Avis für Damen!

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze, Markt Nr. 19. (Eingang Grünemarkt), ein

Atelier für Putz

errichtet habe.

Durch meine langjährige Thätigkeit in dem Putzgeschäft von Frl. **Herbst** hier mit obiger Branche vertraut geworden, hoffe ich, allen Anforderungen Genüge leisten zu können, und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle Bedienung, sowie durch billigste Preise das in mich gesetzte Vertrauen meiner geehrten Abnehmer zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll
Helene Spott.

Für Brustkranke.

Durch **Stickstoffgas-Inhalationen** heilen nicht zu weit vorgeschrittene **Brustkrankheiten,** die die besten Kurmittel und Kurorte **vergeblich gebrauchten,** oft **in 8 Tagen.** Ueber die Hälfte der Fälle wird geheilt. Der Erfolg stets **in 8 Tagen** zu beurtheilen. Jeder Kranke ist sich den Versuch schuldig

Um die für die Kur geeigneten Fälle selbst aussuchen zu können und um erfolglose Kuren zu vermeiden, bin ich

in **Merseburg** von **8½—10 Uhr** in **Nürnbergers Restaurant** (Tivoli) **jeden Donnerstag zu sprechen.**

Mein Verfahren ist **patentirt** und wissenschaftlich dargestellt in der Juli-Nummer der **Memorabilien-Monatsschrift für rationelle pract. Aerzte.**

Aerzte, denen das Wohl ihrer **Brustkranken** am Herzen liegt, können Einsicht von der Sache nehmen.

Bad Neu-Ragoczi bei Halle a/S.

Dr. **Steinrück.**

Feldmäusefallen,

bester Constr., 100 St. 10 Mk. b. **L. Rinkleben,** Halle a/S.

Meinen Möbelvorrath

empfehle ich einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung; auch werden alle **Antiken-Arbeiten** pünktlich und billigst ausgeführt.

Malpricht sen.,
Hälterstraße Nr. 3.

Nächsten Sonnabend als den 7. September bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond von ¾8 bis 1 Uhr zu sprechen. **C. Haun, Zahnarzt.**

Einem hiesigen wie auswärtigen hochschätzbaren Publikum erlaube ich mir mein durch soeben erfolgte Zusendung reichhaltiges Lager von vorzüglich gut gearbeitete Schuhwaaren bei billigster Preisstellung, bestens zu empfehlen.

Joh. Zahn, Markt 33.

Echt Arab. Wanzentod, geruch- u. farblos, giftfrei, sicher! Keine Flecke an d. Bettwäsche! Port. f. 6 Betten 50 Pf. nur bei **G. Elbe,** Kaufm.

Adress- u. Visitenkarten,
Monogramme

liefert elegant und billig **H. Limprecht,**
Roßmarkt Nr. 7.

Gegen Husten,

Katarrhe, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Keuch- und Stickhusten der Kinder, in größeren Gaben auch gegen Verstopfung, ist der von mir erfundene **Fenchelhonig** das heilsamste Mittel. Ich warne vor den massenhaften Nachpfuschungen und kann nicht oft genug wiederholen, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** nur echt ist, wenn die Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebrannt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Merseburg bei **Max Thiele,** in Schafstädt bei **Heinrich Neßler,** in Mücheln bei **Moritz Kathe.**

L. W. Egers in Breslau.

Plissé

brennt mit Maschine billigst **H. Baar,**
Roßmarkt Nr. 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118780903-12/fragment/page=0002

Zur Beachtung.

Ich fertige schriftliche Arbeiten in Justiz- und Verwaltungssachen, vermittele Kauf-, Tausch-, Pacht- und Geldgeschäfte, und halte auf Wunsch Auctionen hier und außerhalb ab.

Merseburg, Breitestraße 13. **R. Pauly,**
Actuar a. D. u. gerichtl. Taxator.

Ich bleibe vom Manöver zurück.

Gensert, Ober-Roßarzt,
Gotthardtsstraße 25.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Der **X.** Cursus der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule wird **am 16. October d. J.** eröffnet werden und sind Anmeldungen von Schülern **bis zum 9. desselben Monats** an den Hauptlehrer Herrn Glaß, Neumarkt Nr. 38. hierselbst, zu richten, von welchem auch jeder Zeit der Schulplan bezogen werden kann.

Der vorjährige Cursus wurde wiederum von **43** Schülern aus der Provinz Sachsen und dem Auslande besucht, welchen in wöchentlich **35** Stunden von **8** Lehrern Unterricht ertheilt wurde.

Die Schule ist am 12 Januar d. J. von der zu diesem Zwecke ernannten Commission des Provinzial-Ausschusses revidirt worden und haben ihre Leistungen die anerkennendste Beurtheilung der Commission gefunden.

Merseburg, den 12. August 1878.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Schönian.

Rischgarten.

Morgen Mittwoch den 4. September **Extra-Concert**, verbunden mit **Feuerwerk.** Anfang 7 Uhr. Entrée 25 Pf.

Ferd. Weise.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Dienstag den 3. September 1878.
Eröffnung der Bühne.
Zur Nachfeier von Sedan:
Ein Hoch dem deutschen Kaiser,
großes patriotisches Festspiel in 5 Bildern.
Vorher:
Der Veilchenfresser,
Lustspiel in 4 Acten v. G. v. Moser.
Preise der Plätze: **I.** Platz 75 Pf., **II.** Platz 50 Pf.
Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.

F. W. Benneke.

R. Nürnbergers Tivoli-Theater.

Dienstag den 3. September. Letztes Gastspiel der Heinecke'schen Schauspielergesellschaft. Das Nähere durch die Zettel.

Sommertheater zur Funkenburg.

Mittwoch den 4. Septbr. 1878. Abschiedsvorstellung. Schluß der Saison: **Badekuren,** Original-Lustspiel in 2 Acten von C. zu Puttlitz. Hierauf: **Im Wartesalon I. Klasse,** Lustspiel in 1 Act von H. Müller. Zum Schluß: **Epilog.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen versehen, findet als Lehrling Stellung im Getreidegeschäft von

J. G. Stichel.

Ein ordentliches, in der Hausarbeit erfahrenes Dienstmädchen von auswärts, welches gute Atteste aufweisen kann, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Jänicke, Nußbaumallee 2a.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg

Vom 26. August bis 1. September 1878.

Eheschließungen: der Tischler August F. Geyer aus Weißenfels und A. F. H. Hetzscholdt, Unteraltenburg Nr. 59.

Geboren: ein außerehelicher Sohn; dem Handarb. H. A. Pieritz ein S, Amtshäuser 1.; dem Zimmermann J. G. Encke ein S., gr. Ritterstr. 2.; dem Handarb. Fr. Ed. Ulrich ein S, Amtshäuser 10.; dem Restaurateur Fr. O. G. Lehmann eine T., Hälterstr. 12.; dem Feldmesser F. R. Völcker eine T., Sand 1.; dem Ziegeldecker W. G Götze eine T., kl. Sixtistr. 15.; dem Modelltischler W. C. Kinnemann ein S., Nußbaum-Allee 2b.; dem Handarb. F. C. Schreinert eine T., Kurzestr. 8.; dem Metalldreher Fr. L. Kops ein S., Entenplan 6.

Gestorben: die Ehefrau des Maurers Fiedler, Johanne Sophie geb. Thomas, 47 J. 4 M., gr. Sixtistr. 5.; des Cigarrenmachers Werner S., Otto Franz, 8 Wochen, Kopfkrämpfe, kl. Sixtistr. 14.; des Fabrikarbeiters Miettin T., Anna Clara, 4 J. 7 M., Nervenfieber, gr. Ritterstr. 2.; des Handelsmannes und Hausbesitzers Nindel S., Fritz Eduard August Wilhelm, 9 M., Zahnen, Brühl 14.; des Oberfahnenschmieds und Sergeanten im Thüringischen Hus. Reg. Nr. 12. Weber S., Ernst Albert, 10 M., Kopfkrämpfe, Hirtenstr. 5.; eine außereheliche T., 4 Wochen, Krämpfe und Ruhr.

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 31. August 1878.
Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo 180—196 Mk bez.
Roggen 1000 Kilo 138—142 Mk.
Gerste 1000 Kilo Landgerste 155—170 Mk., feinste und Chevalier bis 190 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo neuer 133 Mk., alter bis 154 Mk.
Hülsenfrüchte 1000 Kilo neue Linsen 10—12 Mk. p. 50 Kilo.

Der Marktpreis der Ferken in der Woche vom 25. August bis 31. August 1878 war pro Stück 6 Mk bis 9 Mk.

Lokales.

Der Reingewinn der hiesigen Gasanstalt beträgt für die Betriebszeit vom 1. Januar 1877 bis 31. März 1878 bei einer Einnahme von 87,253 Mk. die bedeutende Summe von 22 884 Mk., gewiß eine glänzende Ergiebigkeit dieses Instituts.

Auch eine Qual. Unzählige Menschen werden in Folge unserer modernen Schuh- und Stiefelformen mit unsäglichen Hühneraugenschmerzen geplagt, ohne daß es denselben möglich gewesen wäre, trotz des Operirens und der vielerlei Mittelchen diese Quälgeister los zu werden. So unbedeutend der Gegenstand an und für sich erscheinen mag, so glauben wir doch allen denjenigen, welchen die Hühneraugen schon mehr eine Lebensplage geworden sind, einen kleinen Lebensdienst zu erweisen, wenn wir ihnen ein effectiv sicheres Beseitigungsmittel empfehlen. Es ist das Hühneraugenpflaster des Hofapothekers Boxberger in Kissingen, welches für wenige Pfennige in jeder Apotheke zu erhalten ist und die Schmerzen und das Hühnerauge in aller Kürze entfernt. Das Pflaster ist fertig gestrichen, reinlich und ein Röllchen vollkommen hinreichend.

Eine Wahlkarte.

Das Daheim bringt seinen Abonnenten auch in diesem Jahre wieder eine **Wahlkarte** in Farbendruck, welche allseitig willkommen geheißen werden wird. Dieselbe weist insofern einen sehr bedeutenden Fortschritt gegen ihre Vorgängerin auf, als diesmal die einzelnen Wahlkreise eingetragen sind, was die Orientirung natürlich ungemein erleichtert. Ebenso wird das auf der Rückseite befindliche Verzeichniß der Reichstagsabgeordneten als eine erfreuliche Zugabe begrüßt werden. Die erläuternden Bemerkungen von dem Director des Leipziger statistischen Bureaus **E. Hasse** enthalten wieder die geistreich componirte Tabelle, aus der sich Gewinn und Verlust der einzelnen Parteien erkennen lassen und sonstiges statistisches Material, aus dem wir nur die Tabelle hervorheben, welche eine Vergleichung des neuen Reichstages mit dem bisherigen im Bezug auf die Parteigruppirungen möglich macht.

Die Karte kann erfreulicher Weise für den bescheidenen Preis von 60 Pfennigen auch von Nichtabonnenten erworben werden.

Handel & Verkehr.

Sehr erfreulich für die Actionaire der Geraer Bank ist Folgendes. Die „Berl. Börsen-Ztg." Nr. 397. bringt folgende Notiz: Die Geraer Bank hat im 1. Semester d. J. einen Reinüberschuß erzielt, welcher einer Verzinsung von 3⅞ % pro Semester oder 7¾ % pro anno auf das seitherige Actiencapital gleichkommt. Da jedoch am Jahresschlusse nur das durch den Rückkauf eigener Actien reducirte Actiencapital dividendenberechtigt sein wird, so stellt sich der Ueberschuß, auf letzteres vertheilt, gleich einer Verzinsung von 4⅓ % pro Semester oder 8½ % pro anno. In Anbetracht des immer noch andauernden Darniederliegens von Handel und Industrie, und nammentlich angesichts des außerordentlich flüssigen Geldstandes, der den Privatdiscont auf 3—2½ % herabdrückte, muß dieses Erträgniß als ein verhältnißmäßig günstiges bezeichnet werden.

Aus der Provinz und Umgegend.

Crimmitschau, 27. August. In der Spinnerei der Herren Z. und S. hierselbst stellten gestern etwa 35 bis 40 Andreher und Ausleger die Arbeit ein, um einen höheren Lohnsatz zu erzwingen. Hierauf rotteten sich die Streikenden auf den anliegenden Straßen zusammen und drohten, die Fenster der Spinnerei einzuwerfen. Die Polizei mußte in Folge dessen einschreiten und die Ruhestörer auseinander treiben.

— In einem öffentlichen Lokale zu Dessau geriethen am 26. d. 2 Brüder in Streit, der bald zu Thätlichkeiten ausartete. Dieselben setzten ihre Rauferei auf der Straße fort und wurde einem der Streitenden ein Finger abgebissen!!

— In Jena findet vom 5. bis 7. October eine von dem dortigen „Gartenbauvereine" und dem „landwirthschaftlichen Vereine Zwätzen-Jena" veranstaltete Obstausstellung in den akademischen Rosensälen statt. Anmeldungen sind an den Garteninspector Maurer in Jena zu richten. Außer dem Obste sind auch Gemüse-, Hack- und Getreidefrüchte, Ackergeräthe, landwirthschaftliche Maschinen 2c. ausstellbar.

— Die Station Rothenstein der Saalbahn hört mit dem 15. October auf, Güterstation zu sein. Sie bleibt von da ab nur als Haltestelle für den Personenverkehr bestehen.

Sömmerda, 29. August. Wie in der letzten Zeit öfter das Tragen der Sense ohne Scheide in Folge vorgekommener Unglücksfälle getadelt wurde, so verdient auch das Aufstecken von Heugabeln und anderen spitzen Gegenständen mit dem Stiele in die Erde einer scharfen Rüge. Vor einigen Tagen war durch einen solchen Fall das Leben eines Menschen gefährdet. In dem einige Stunden von hier gelegenen N. fiel ein Oekonomie-Arbeiter unvorsichtiger Weise von einem mit Weizen beladenen Wagen so unglücklich, daß ihm eine mit dem Stiele in die Erde gesteckte Heugabel durch einen Arm drang, und nicht viel fehlte, so wurde er förmlich aufgespießt.

Erfurt. (Geflügelte Rebläuse.) Der hier behufs Vernichtung der inficirten Rebculturen weilende **Dr.** J. Moritz hat am 29. d. die geflügelte Phylloxera, so wie auch deren Eier gefunden. Durch diese Thatsache wird die von verschiedener Seite aufgestellte Behauptung, in Deutschland trete die geflügelte Reblaus in Folge der ungünstigen klimatischen Verhältnisse nicht auf, vollständig widerlegt.

Vermischtes.

— Unser Fritz. Ueber die neuliche Besichtigung der Hauptkadettenanstalt Lichterfelde durch den Kronprinzen circuliren beim Publikum der Umgegend Geschichten launigen Inhalts, welche in der erfreulichsten Weise erkennen lassen, wie der hohe Herr auch einmal das Herkommen und den gewöhnlichen Weg links liegen läßt, um sich durch den unverschleierten Augenschein eine genaue Kenntniß der Inspizirungsgegenstände zu verschaffen. — Ein Empfang auf dem Bahnhof Lichterfelde hatte nicht stattgefunden. Der Kronprinz fuhr zu Wagen nach der Anstalt hinüber, an deren nach Süden gekehrten Hauptportal das Offiziercorps, die Baubeamten 2c. der Anstalt seiner harrten, während die Kadetten im Innern der Anstalt Aufstellung genommen hatten. Auf dem Wege vom Bahnhofe nach der Anstalt soll ein Tambour mit dem Auftrage postirt gewesen sein, dem Kutscher einen Fingerzeig über den Weg nach dem Hauptportale zu geben. Ist dies nun nicht zu ermöglichen gewesen, oder hat der Kronprinz ausdrücklich befohlen, an einem Seiteneingange

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118780903-12/fragment/page=0003

zu halten, kurz, der Wagen lenkte nicht dahin, wo er erwartet wurde, und der Kronprinz betrat die Anstalt unbemerkt und begann alsbald auf eigene Hand eine sehr eingehende Besichtigung, während die, die ihn führen sollten, ahnungslos und in erwartungsvollem Schweigen am Hauptportale standen. So war er ein gutes Stück herumgewandert, als endlich auch nach vorn hin die Kunde von seiner Ankunft drang. Man eilt in seine Nähe. „Bitte, zeigen Sie mir nur noch den Speisesaal und dies und das, das Andere habe ich mir schon angesehen." Große Bestürzung, man geht nach dem Speisesaal. „Aber das riecht ja hier so eigenthümlich, wo ist denn die Ventilation?" (Der Speisesaal faßt 1000 Personen.) Man antwortet, daß eine besondere Ventilations-Einrichtung nicht vorgesehen sei, man werde, um zu lüften, so oft es nöthig, die Fenster öffnen. „Wie wollen Sie das machen?" — „„Mit einer Leiter, kaiserliche Hoheit."" — „Bitte, lassen Sie doch einmal eine Leiter holen und mir das vormachen." (Geschieht.) In den Ställen fragte der Kronprinz: „Sie haben hier vier Kühe, wozu?" „„Damit die Kadetten gute Milch bekommen."" „Na, da werden Sie wohl viel Wasser zugießen müssen." — Dieses und noch Anderes erzählt man sich und zwar überall mit sichtlicher Genugthuung. Man sagt auch, der Kronprinz habe den anwesenden Bauinspector gefragt, wie es zugehe, daß so mancherlei Mängel da seien, worauf der Beamte erwidert haben soll, wie er nur der Ausführende für höhere Vorschriften wäre, daß aber eine Erklärung vielleicht in dem Sprichworte liege: „Viele Köche verderben den Brei." Darauf habe der Kronprinz lächelnd erwidert: „Ja, ja, mein lieber Bauinspector, Sie haben Recht, das hätte ich mir auch selber sagen können." Wir wiederholen, man freut sich überall darüber, daß der Kronprinz in Sachen „Besichtigung" die Wege seines darin berühmten Ahnen, des großen Königs, wandelt, der mit seinem Krückstock gewöhnlich bis nach dem Grund der Dinge hinfühlte.

Paris, 29. August. (Selbstmord in der Notre-Dame.) Gestern erschoß sich in der Notre-Dame-Kirche eine sehr hübsche junge Dame von 25 Jahren. Dieselbe hatte vorher in der Morgue, wo die unbekannte Leiche hingebracht wurde, ein Schreiben abgegeben, worin sie ankündigte, daß sie sich ums Leben bringen werde, und bat, daß man ihre Leiche nicht auf brutale Weise behandeln möge.

Köln, 30. August. (Weitere Erdstöße.) Aus Elsdorf wird der Köln. Ztg. weiter mitgetheilt, daß, nachdem der 27. August ziemlich ruhig verlaufen, am 28. Abends um 7 Uhr, von Jedermann deutlich verspürt, ein nicht unerheblicher Stoß stattgefunden und auch am 29., Vormittags 10 Uhr, ein solcher (schwächer als der letzte) wahrgenommen worden ist, das Erdinnere demnach sich noch nicht beruhigt zu haben scheint. Ebenso sind in Buix, wo durchgängig auch am 26. August dieselben zahlreichen Stöße wie in Elsdorf beobachtet worden sind, am 28. Abends um 7 Uhr 10 Minuten ein stärkerer, leichte Gefäße zum Schwanken bringender Stoß, in der Nacht vom 28. auf den 29. August noch 3 leichte Stöße gegen 12, 2 und 4 Uhr wahrgenommen werden. In Remagen hat sich das Erdbeben vom 26. August in eigenthümlicher Weise geltend gemacht. Die katholischen Kinder werden in zwei Schulhäusern unterrichtet. In dem größern, das neu und massiv gebaut ist, war die Bewegung in den oberen Schulsälen eine so bedeutende, daß die Schüler wie auf Commando und mit ihnen die Lehrer hinaus auf den Turnplatz eilten. In den unteren Räumen sind zwei Mädchenklassen. Auf der einen Seite (N.-W.) wär die Erschütterung nicht so stark, und in der Klasse auf der entgegengesetzten Seite ward sogar nichts verspürt; alle Kinder blieben ruhig und erstaunt fragte die Lehrerin, was es denn gebe.

Saarlouis, 26. August. (Verbot des Tabakrauchens für Personen unter 15 Jahren.) Nachdem die Königl. Polizeibehörde in Koblenz vor Kurzem den Jungen unter 16 Jahren das Tabakrauchen untersagt hatte, enthält nun auch das hiesige Journal eine Polizei-Verordnung, durch welche allen Personen, die das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, das Tabakrauchen auf den Straßen und an öffentlichen Orten bei einer Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder bei verhältnißmäßiger Haftstrafe geahndet wird.

Konstanz. Folgenden originellen Widerruf enthält die Freie Stimme: „Widerruf! Geschehen Bohlingen, den 20. August 1878, vor Bürgermeister Prutscher. Die gegen Müller J. Riedlinger gemachten Aeußerungen, derselbe habe mich vor der Reichstagswahl durch Geld beeinflussen wollen, um liberal zu stimmen, nehme ich auf diesem Wege als Unwahrheit und eigene Erfindung zurück, erkläre, daß ich unüberlegter Weise durch lügenhafte Aussagen eine kränkende Schwätzerei hervorgerufen habe, und muß öffentlich bekennen, daß ich ein dummes unüberlegtes Maul habe. Urkundlich der Unterschrift. Sebastion Stedele."

Wien. (Drei Personen vom Blitz erschlagen.) Man schreibt der N. Fr. Pr. aus dem Ilsethale: In Virgen ereignete sich am 19. d. M. ein höchst trauriger Unglücksfall. Auf einer hoch gelegenen, sehr steilen Bergwiese, nördlich vom Dorfe Virgen, arbeiteten am 19. August die Kinder des Jaggler-Bauers Jestl aus Virgen. Gegen Abend brach ein heftiges Gewitter los; die Kinder des genannten Bauers, nämlich der Sohn, zwei Töchter und eine Ziehtochter, begaben sich nun, um Schutz vor Regen und Hagel zu finden, in einen Heustadel. Dort angekommen, wollten der Sohn und eine Schwester ein Faß behufs Erlangung von Regenwasser aufstellen, weil kein Quellwasser zu bekommen war. Im selben Momente fuhr ein Blitzstrahl in den Heustadel, wovon alle Vier getroffen wurden. Die drei Töchter des Jaggler-Bauers, wovon eine 16 Jahre war, die andern im Anfange der Zwanziger Jahre standen, blieben todt; der Sohn kam nach starker Betäubung, mit Brandwunden am Arm und Fuß, mit dem Leben davon. Einen ergreifenden Eindruck machte der Anblick des Leichenbegängnisses am zweitfolgenden Tage. Den Särgen der drei Schwestern folgte der verwundete Bruder und der im Greisenalter stehende, durch dies Unglück tief gebeugte Vater.

St. Louis. (Hitze in den Vereinigten Staaten.) Am 13. Juli zwischen 9 und 4 Uhr zeigte das Thermometer nicht weniger als 50 Grad im Schatten. An diesem Tage starben 16 Personen, an den drei vorhergegangenen Tagen 22 Personen am Sonnenstiche. Am 14. forderte die Sonne 49 Opfer, welche Zahl allein jene bedeutet, die von der Sanitäts-Commission verzeichnet wurden. Eigenthümlicherweise befand sich unter den Genannten kein Kind. Am 15. Juli wurden 54 Sonnenstichfälle, am 16., an welchem Tage die Hitze weniger intensiv war, 15 Fälle notirt, von welchen nur 3 tödtlichen Ausgang nahmen. Auch in den Dörfern und Städten der Umgebung hatte die Bevölkerung arg von der Sonne zu leiden, doch wurden keine Todesfälle beklagt. Die Feldarbeit auf dem Lande wurde infolge der zahlreichen Opfer an Pferden, die den sengenden Strahlen der Sonne unterlagen, nahezu gänzlich eingestellt. Zu St. Joseph in Missouri wurden 14 Personen vom Sonnenstiche getroffen, davon eine getödtet.

— Londons Größe. London bedeckt gegenwärtig gegen 700 englische Quadratmeilen. Es zählt mehr als vier Millionen Einwohner und unter diesen 100 000 Ausländer aus allen Theilen der Erde. Es hat unter seinen Bewohnern mehr Katholiken als Rom, mehr Juden als Palästina, mehr Irländer als Dublin, mehr Schotten als Edinburgh und mehr Walliser als Cardiff. Man rechnet auf 5 Minuten eine Geburt, auf 8 Minuten einen Todesfall und in seinen Straßen, die zusammen 7000 englische Meilen (ungefähr 1400 deutsche) lang sind, ereignen sich durchschnittlich pro Tag 7 Unglücksfälle. Die Bevölkerung nimmt täglich um 123 Personen zu, jährlich um 45 000; das Polizeiregister weist 117 000 Gewohnheitsverbrecher auf, jährlich werden 38 000 Trunkenbolde vor die Behörde gebracht.

— Zur Thürolf-Affaire theilt die Tribüne mit: Das Präsidium des Criminal-Senats des Kammergerichts und die Oberstaatsanwaltschaft werden mit Gesuchen um Einlaßkarten zum Zellengefängniß am Tage der Hinrichtung Thürolfs förmlich bestürmt. Abgesehen davon daß keine der beiden Behörden mit Vertheilung der Karten etwas zu thun hat, sondern das die Sache der Untersuchungs-Abtheilung des Stadtgerichts ist, steht, wie jetzt berichtet wird, auch die Hinrichtung gar nicht so nahe bevor, wie sie signalisirt wurde. Erkundigungen zufolge liegen die Acten wider Thürolf gegenwärtig mit den betreffenden Berichten des Stadt- und Kammergerichts dem Justizminister vor, welcher dieselben zur Allerhöchsten Entscheidung einzureichen hat.

— Eine grausige That, ein Mord- und Selbstmord, setzt, wie die Staatsbztg. berichtet, das Städtchen Zossen seit mehreren Tagen in große Aufregung. Ein dort wohnender Arbeiter, Namens Herold, ein moralisch gänzlich verkommenes, dem Trunke ergebenes Subject lebte mit seiner Ehefrau in stetem Unfrieden, mißhandelte sie und verließ häufig sie und seine Familie, ihr die Sorge für dieselbe allein überlassend, auf kürzere und längere Zeit. Nach mehrtägiger Abwesenheit kehrte er kürzlich wieder zurück. Was zwischen Beiden nun vorgegangen, darüber wird ewiges Stillschweigen herrschen; plötzlich wurde aus der Heroldschen Wohnung ein Schuß gehört und nun eilte der Hauswirth nach der Wohnung, die er verschlossen fand. Auf sein Klopfen wurde von innen geöffnet. Herold trat ihm ganz ruhig, fast lächelnd entgegen und erklärte auf die Frage, was denn in der Wohnung los sei, er habe nur aus seinem Revolver einen Schuß abgefeuert. Nichts Böses ahnend, verließ ihn der Wirth sodann unter einer Verwarnung vor weiterem Schießen. Kaum fünf Minuten später fiel ein zweiter Schuß. Jetzt eilte der Hauswirth wiederum mit mehreren Hausbewohnern in die Heroldsche Wohnung. Auf ihr Klopfen wurde nicht geöffnet, so daß zum Erbrechen der Thür geschritten werden mußte, und nun bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Die Frau lag entseelt in einer großen Blutlache auf dem Gesicht, eine Kugel hatte ihr Herz durchbohrt und ein ins Genick ihr beigebrachter Schnitt hatte fast den Kopf vom Rumpfe getrennt. In der andern Ecke des Zimmers rang Herold mit dem Tode; er hatte sich ebenfalls in die Brust geschossen und verstarb bald darauf. Jedenfalls hat er die Zwischenzeit zwischen dem ersten und zweiten Schuß, als der Hauswirth ihn verlassen, dazu benutzt, der auf dem Gesicht liegenden, noch nicht ganz todten Frau den Schnitt in den Hals beizubringen. Drei unglückliche Kinder betrauern den Tod ihrer Eltern.

Berlin. Von einem schweren Mißgeschick wurde am Donnerstag gegen Abend ein Lehrer aus einer hiesigen Realschule betroffen. Als derselbe um die angegebene Zeit die Mulackstraße passirte, trat er an der Ecke der Kleinen Rosenthalerstraße auf ein Brett, welches dort vor einem Neubau als Brücke über den Rinnstein gelegt war. Plötzlich stürzte der schon ältliche Herr mit einem lauten Aufschrei zusammen und vermochte sich auch nicht wieder zu erheben, denn er war auf zwei aus jenem Brett weit hervorragende Nägel getreten und hatte sich diese dadurch so tief in den rechten Fuß getrieben, daß er sich nicht selbst aus dieser entsetzlichen Situation zu befreien vermochte. Dies gelang erst mit Hilfe zweier hinzugeeilter Schutzleute, welche den Verunglückten, der furchtbare Schmerzen ausstand und starken Blutverlust erlitt, in einer Droschke nach seiner Wohnung beförderten. Das verhängnißvolle Brett wurde natürlich sofort beseitigt.

Berlin. Durch die brutale Ausschreitung des Führers eines Schlächterwagens wurde am Freitag Abend an der Ecke der Rosenthaler- und Augustiastraße wieder einmal ein Unglücksfall herbeigeführt, der überdies noch einen umfangreichen Straßenkrawall im Gefolge hatte. Als der an jener Ecke postirte Schutzmann einen gegen 9 Uhr Abends vom Viehhofe daherrasenden Schlächterwagen aufhalten wollte, um den Führer, der seine „Frau Meisterin" neben sich auf dem Bocke hatte, wegen des rücksichtslosen Jagens zur Verantwortung zu ziehen, hieb derselbe wie ein Rasender auf seine Pferde ein, um schleunigst das Weite zu gewinnen. Die geprügelten Thiere griffen auch mit aller Kraft aus, wodurch der intervenirende Polizeibeamte zu Boden gerissen wurde, worauf ihm eins der Vorderräder quer über den Leib fuhr. Zwei andere, auf einem Patrouillengange befindliche Schutzleute brachten das davonjagende Gefährt indeß zum Stehen, nachdem sie mit wahrer Todesverachtung den Pferden in die Zügel gefallen. Während der ruchlose Schlächter nach dem in der Joachimstraße belegenen Polizeibureau transportirt wurde, ließ die auf viele Hunderte angewachsene Volksmenge ihre Wuth über die von dem Gesellen verübte Brutalität an dem angehaltenen Wagen insofern aus, als sie denselben vollständig umstürzte. Der schwerverwundete Schutzmann mußte nach einem Krankenhause gebracht werden.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118780903-12/fragment/page=0004

Ein Hahn (türkische Art) ist entlaufen; dem Wiederbringer Belohnung
Oberaltenburg 19.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm bekommen, wie aus Gastein gemeldet wird, die Bäder daselbst, wie in früheren Jahren, so gut, daß dieselben seit dem 28. bereits auf eine Dauer von 20 Minuten ausgedehnt werden konnten. Die erfrischende Alpenluft begünstigt bei der guten Witterung die Genesung ungemein. — Am 29. Abends ist der Kultusminister **Dr.** Falk in Gastein eingetroffen. — Der Kaiser wird sich, wie man annimmt, nach Beendigung der Kur in Gastein und nach den Manövern in Hessen noch auf kurze Zeit nach Baden begeben, und der Feier des Geburtstages der Kaiserin am 30. September auf der Insel Mainau beiwohnen. Anfangs October soll dann in Köln die Enthüllung des von der Stadt dem König Friedrich Wilhelm **IV.** gewidmeten Denkmals stattfinden. Der Kaiser, welcher sich für dieses Denkmal von Anfang an außerordentlich interessirt hat, ist Seitens der städtischen Behörden eingeladen worden, der Feier beizuwohnen und demnach den Tag der Enthüllung festzusetzen. Voraussichtlich wird dieselbe am 3. October stattfinden.

Ausland.

In Bern wird ein Congreß zusammentreten, um wirksame Mittel zur Bekämpfung der Reblaus zu berathen. Der von der Schweiz vorzulegende Plan faßt strenge Bestimmungen gegen die Einfuhr von Reben in's Auge. Inzwischen aber hat die Schweizer Postverwaltung eine Verordnung erlassen, wonach die Einfuhr von Trauben nur insofern gestattet ist, als die Verpackung nicht aus Rebblättern oder sonstigen Rebabgängen besteht. Die Einfuhr von Rebenwurzeln und Rebenholz ist verboten.

Der Kaiser von Oesterreich hat am 29. den Grafen Hatzfeldt in Audienz empfangen, welcher sich demnächst auf seinen Posten nach Constantinopel begeben wird. — Das „Amtsblatt" veröffentlicht eine von sämmtlichen Mitgliedern des Cabinets contrasignirte königliche Verordnung, wonach einzelne Truppen der 83. Honved-Infanterie-Brigade während der Besorgung des internen Sicherheitsdienstes in den Grenzdistricten zeitweilig auch außerhalb der Grenzen der ungarischen Kronländer verwendet werden können. — Von dem Occupations-Schauplatze eingetroffene Nachrichten melden, daß ein Streifcommando unter dem Befehl des General-Majors Kopfinger von Serajewo bereits am 25. d. bei Han Podkomanja und Glasinac eingetroffen ist. Die Insurgenten hatten sich schon in der Nacht vorher nach allen Richtungen zerstreut, die Meisten waren in ihre Heimath zurückgekehrt, ein Haufe flüchtete nach Rogatica. Von der 36. Truppendivision sind die ersten Abtheilungen in Banjaluka, von der 4 Truppendivision ist die Vorhut in Brod eingetroffen. Das türkische Zollhaus an der dalmatischen Grenze unweit Ragusa und das türkische Fort Zarina auf der Straße von Ragusa nach Trebinje sind am 29. von den türkischen Besatzungsmannschaften geräumt und durch eine Abtheilung der Garnison von Ragusa besetzt worden. Die aus 80 Mann regulärer Truppen bestehende Besatzung wurde nach Ragusa escordirt. — In Wien waren am 30. beunruhigende Gerüchte über die Division Szapary verbreitet, welche sich nach einem unglücklichen Gefechte in Unordnung zurückgezogen haben sollte. Man erzählte sich auch, daß Erzherzog Johann Salvator „vermißt" werde. Diese Gerüchte werden von amtlicher Seite als erfunden bezeichnet. Szapary, welcher felsenfest in Doboi zu bestimmten Zwecken steht, habe, wie die mehrmaligen blutig zurückgewiesenen Angriffe der Insurgenten bewiesen haben, eine so starke Position inne, daß nicht einmal ein neuer Angriff auf ihn gemacht wurde. — Die Verhandlungen wegen der österreichisch-türkischen Convention bezüglich Bosniens werden trotz heftiger Opposition der gesammten österreichischen und ungarischen Presse fortgesetzt, die Pforte scheint aber die Bedingung bezüglich der Occupationsdauer nicht fallen lassen zu wollen.

Die liberale Partei in England hat trotz ihres Mißerfolges im Parlament den Kampf nicht eingestellt. Der Führer derselben, Gladstone, veröffentlicht in dem Septemberheft des „Nineteenth Century" einen Artikel, betitelt „Englands Mission", in welchem die orientalische Politik der englischen Regierung einer scharfen Kritik unterzogen wird. Gladstone beschuldigt darin die englischen Vertreter, von dem Beginn des Berliner Congresses an bis zu dessen Schluß anstatt sich auf die Seite der Freiheit, der Emancipation und des Fortschritts zu stellen, in jeder Frage, in der es sich um ein practisches Ziel gehandelt habe, sich zur Knechtschaft, Reaction und Barbarismus entschieden zu haben. Die Regierung habe den Namen, den Einfluß und die Militairmacht Englands gebraucht, um Metternichs Prinzipien zu beleben und diejenigen Cannings in den Staub zu treten.

Der päpstliche Nuntius in Wien, Msgr. Jacobini, wird im Vatican erwartet, dem Vernehmen nach, um über die mit der russischen Regierung eingeleiteten Verhandlungen persönlich zu berichten und über die Organisation der katholischen Kirche in Bosnien und in der Herzegowina Rücksprache zu nehmen. Der Vatican wird demnächst mehrere neue Bischofssitze in Amerika errichten.

Das Kaiserlich russische Finanzministerium hat nach dem R. A. verfügt, daß die Kaiserlich russischen Zollämter in Milawa, Tauroggen, Georgenburg, Garsden, Grottingen, Neustadt, Slupce und Szcipiorno die auf 100 bezw. 1000 M. lautenden Noten der deutschen Reichsbank als Zahlung bei Zollerhebungen anzunehmen haben.

Aus Osurgheti (Afghanistan) wird unterm 23. gemeldet, daß General Oklobschio eine Deputation der Kabulaten empfangen hat, welche die Bereitwilligkeit der Bevölkerung dazu aussprach, daß ihr Land Rußland einleibt werde. Die Deputation gab an, Ali Pascha und Aslan Tawgeridse Pascha hätten der Bevölkerung gerathen, sich nicht den Russen zu unterwerfen, sondern lieber nach der Türkei auszuwandern, um sich vor Gewaltthaten der Russen zu schützen. Vom General Oklobschio wurden der Deputation die beruhigendsten Versicherungen ertheilt.

Laut Meldungen aus Constantinopel vom 29. haben bis jetzt 12 Transportschiffe mit 18,000 Mann russischer Garden den Bosporus auf dem Wege nach Odessa passirt, anstatt der Garden sind frische russische Truppen, welche aus dem Innern kommen, in die vorgeschobenen Stellungen eingerückt In Folge der somit in vollem Zuge befindlichen Heimkehr der russischen Garde ist die Frage des Rückzugs der englischen Flotte aus den Dardanellen wieder angeregt worden, englischerseits soll indeß der Rückzug der Flotte erst dann in Aussicht stehen, wenn Seitens der Russen sämmtliche Positionen von Constantinopel geräumt worden sind. — Moukhtar Pascha ist als außerordentlicher Commissar der Pforte nach Kreta abgegangen. In seiner Begleitung befinden sich noch mehrere andere höhere türkische Beamte. Man nimmt an, daß derselbe das Civil- und Militair-Gouvernement übernehmen werde. Das Project der internationalen Rhodope-Commission, einen gemeinschaftlichen Bericht zu erstatten, ist an der Weigerung der Delegirten Deutschlands, Oesterreichs, Italiens und Rußlands, den gemeinsamen Bericht zu unterzeichnen, gescheitert; dem Vernehmen nach würden die Delegirten Englands und Frankreichs gesonderte Berichte erstatten — Nach englischen Berichten wäre Midhat Pascha, welcher gegenwärtig Gast des Herzogs von Sutherland auf Dunrobin Castle ist, nach Konstantinopel berufen worden. — Jussuff Pascha, Generalgouverneur von Trapezunt, ist am 27. in Batum eingetroffen, um gemeinsam mit Derwisch Pascha die Zurückführung der türkischen Truppen bei der Uebergabe von Batum zu leiten. Die von den Lazen bezüglich der Uebergabe Batums gestellten Bedingungen sind von den Russen zurückgewiesen worden; es heißt, es sei in Folge dessen die Räumung Batums neuerdings bis zum 12. September verschoben worden.

Zwei serbische Generalstabs-Offiziere haben sich von Nisch nach Pristina begeben, um mit Nazif Pascha wegen Räumung der Serbien zugesprochenen Ortschaften in Verhandlung zu treten. — Wegen der noch fortdauernden Angriffe der Arnauten ist Podajewo von den Serben wieder besetzt worden. — Die Hauptmacht der muselmännischen Insurgenten concentrirt sich an der Planina Romania, wo von denselben Befestigungen errichtet werden. — Ministerpräsident Ristics hat sich zu einer vierwöchentlichen Kur nach Karlsbad begeben. Fürst Milan hat sämmtliche Minister angewiesen, die von ihnen niedergelegten Portefeuilles bis zu seiner Rückkehr von der Rundreise nach Nisch, Pirot, Branja, Leskowac zu behalten. Die Minister Gruic und Jovanovic lehnen es aber ab, unter Ristic, als Conseilspräsidenten, die Geschäfte fortzuführen.

Mehemed Ali Pascha, welcher in besonderer Mission in Prizrend eingetroffen ist, hat dem Fürsten von Montenegro telegraphisch angezeigt, daß er den Auftrag habe, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich bei der in Gemäßheit des Berliner Vertrages durchzuführenden Grenzregulirung zwischen der Türkei und Montenegro ergäben.

Ein Erlaß des Vicekönigs von Egypten beschäftigt sich mit der Neu-Organisation der Regierung. In demselben erklärt der Khedive namentlich, daß er die Regierungsgeschäfte fortan nur mit und durch den Ministerrath leiten werde; ferner werden die Befugnisse der Minister, die solidarisch verantwortlich sein sollen, näher festgestellt. Das neu gebildete Cabinet besteht aus Nubar Pascha, Conseilspräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Justiz, Riaz Pascha, Minister des Innern, Ratib Pascha, Kriegsminister. In einem von Nubar Pascha erlassenen Circularschreiben wird gesagt, daß der Posten des Finanzministers demnächst durch eine Persönlichkeit besetzt werden würde, welche die öffentliche Achtung und das öffentliche Vertrauen genieße.

ABC.

Die Miethssteuer in Preußen.

Das Ober-Verwaltungsgericht hat vor Kurzem eine Entscheidung gefällt, welche in mehrfacher Beziehung besondere Beachtung verdient. Das Ministerium des Innern hatte nämlich in einem Rescript vom 26. Juni 1858 die Einführung der Miethssteuer als Communalsteuer in den Landgemeinden der sechs östlichen Provinzen für statthaft erklärt. In späteren Erlassen desselben Ministeriums von den Jahren 1861 und 1862 ist jedoch die Einführung solcher Abgaben untersagt und nur in denjenigen Landgemeinden, in denen Miethssteuern auf Grund jenes Rescriptes eingeführt worden waren, wurde die Beibehaltung derselben gestattet. Ein Specialfall, in welchem seitens einer im Concurse befindlichen Actiengesellschaft die gesetzliche Berechtigung zur Erhebung der fraglichen Steuer bestritten wurde, gab nun dem Ober-Verwaltungsgericht Anlaß, sich mit der Prüfung der erwähnten Ministerialerlasse zu beschäftigen, und es hat das Ober-Verwaltungsgericht dahin entschieden, daß die Einführung der sogenannten Miethssteuer als Communalsteuer in den Landgemeinden der sechs östlichen Provinzen nach der bestehenden Gesetzgebung für unstatthaft und die dennoch durch Gemeindebeschluß unter Genehmigung der Aufsichtsbehörde erfolgte Einführung für wirkungslos zu erachten sei.

Das Interesse dieser Entscheidung liegt nicht allein darin, daß durch dieselbe sowohl die citirten Erlasse wie das Rescript von 1858 als gegen die bestehenden Gesetze verstoßend unwirksam gemacht werden, sondern mehr noch in der Thatsache, daß nunmehr in Preußen an eine weitere Einführung der überall, wo sie besteht, höchst unpopulären Miethssteuer wohl nicht mehr zu denken ist. Der Widerwille gerade gegen diese Besteuerungsart ist unseres Erachtens vollständig gerechtfertigt, denn der Besitz einer Wohnung ist für jeden Menschen ein Lebensbedürfniß und es bleibt schon an und für sich eine Ungerechtigkeit, die Befriedigung eines nothwendigen Lebensbedürfnisses zu besteuern; die Ungerechtigkeit wird aber um so größer, weil darunter besonders die Armen und zwar nicht nur durch Inanspruchnahme eines Theiles ihres Unterhaltsbedarfes, sondern auch unter Gefährdung ihrer und ihrer Familie Leben, Gesundheit und Arbeitskraft zu leiden haben. Die Folge jeder Wohnungsbesteuerung — weiter nichts als eine solche ist die Miethssteuer — muß für die Wenigerbemittelten und Armen diese sein, daß sie suchen werden, derselben möglichst zu entgehen, ent-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118780903-12/fragment/page=0005

weder indem der Einzelne sich mit seiner Familie in einer einzigen oder in einer möglichst geringen Zahl von Räumlichkeiten zusammendrängt, oder indem er Licht und Luft entbehrt, oder endlich indem er eine möglichst wohlfeile, das heißt die schlechteste und ungesundeste Wohnung vorzieht.

Die sanitären und moralischen Nachtheile der Miethssteuer sind so vielfach erörtert worden, daß man wahrlich nicht begreifen kann, wie es möglich ist, daß diese Besteuerungsart noch immer sehr stark verbreitet ist. In England wird die Wohnungssteuer nach dem eingeschätzten Miethswerthe der Häuser unter dem Namen „Haussteuer" von den Miethern erhoben, was seine Erklärung in dem Umstande findet, daß in England in der Regel von jeder einzelnen Familie ein besonderes Haus bewohnt wird und die continentalen Miethskasernen dort wenig beliebt und ebensowenig im Gebrauch sind. Die jetzige englische Haussteuer ist erst seit 1851 eingeführt, vorher wurde die Wohnungssteuer in England nach der Größe der Thür- und Fensteröffnungen einer jeden Wohnung eingeschätzt. Eine solche Thür- und Fenstersteuer existirt noch gegenwärtig in Frankreich, wo außerdem seit 1832 eine sogenannte Mobiliarsteuer erhoben wird, zu deren Feststellung die Wohnung als Basis dient und zwar nach der Höhe des für dieselbe bezahlten Miethszinses. In Preußen und auch in anderen deutschen Staaten ist eine directe Miethssteuer von Seiten der Stadtgemeinden für die Communalbedürfnisse in größeren Städten sehr häufig in Anwendung gebracht, sie besteht noch heute unter Anderen in Berlin, wo sie mit $6^2/_3$ Prozent des Miethszinses in vierteljährigen Raten erhoben wird und namentlich dadurch drückend wird, daß ihre Einholung gleichzeitig mit derjenigen der Staats-Klassensteuer und der Gemeinde-Einkommensteuer erfolgt. Man würde in Berlin gern die Miethssteuer fallen lassen, wenn man wüßte, auf welche Weise man einen finanziellen Ersatz für dieselbe schaffen sollte. Wünschenswerth bleibt es aber immer, daß eine derartige Besteuerungsart nicht in stets weiteren Kreisen eingeführt wird und wenn dies nach der Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts jetzt für die Landgemeinden der sechs östlichen Provinzen ein für alle Mal unmöglich ist, so kann man diese Thatsache nur mit Freuden begrüßen.

Günther von Bliedungen.

Eine Erzählung aus der Reformationszeit von Friedrich Palmié.

(Fortsetzung.)

„Weil Ihr ein Narr seid!" erklang hinter dem Thorwart eine tiefe Stimme. Wie ein Kreisel schoß der herum und sah in das Gesicht des dicken Kellermeisters vom Königshofe. Einen giftigen Blick schoß er auf den im Gefühl seiner Würde und seines mächtigen Körperumfanges ruhig Dastehenden, dann brach er mit erhöhter Stimme los, so daß es weit zu hören war: „Was sucht Ihr, dicke Klosterratte, denn hier unter ehrlichen Leuten? He? Seid wohl von den Stiftsherren geschickt, um auszuspioniren, ob der Luther wirklich kommt? Möchtet ihm wohl gern ein Tränkchen einmischen, daß er Zeit seines Lebens das Aufersstehen wieder vergißt? — Glauks's wohl, doß der Euch ein Dorn im Auge ist, weil er schonungslos mit solchem Mastvieh, wie Ihr und Eures Gleichen seid, verfährt?"

Ein wieherndes Gelächter der um die Beiden Stehenden brach bei diesen Worten des Thorwarts aus; das reizte den beleidigten Kellermeister noch mehr; vor Wuth zitternd drang er auf den schmächtigen Thorwart ein, eine allgemeine Prügelei schien unvermeidlich, denn beide Gegner hatten ihre Anhänger unter der Volksmenge, da tönte zu rechter Zeit der Ruf: „Sie kommen! Sie kommen!"

Alles andere war in diesem Augenblicken vergessen, neugierig reckte jeder den Hals nach der Landstraße zu, auf der über den Köpfen der wartenden Menge die Stadtknechte sichtbar wurden, die dem Zuge voranritten, um den folgenden Wagen Bahn zu schaffen. Näher und näher kamen sie. Ehrfurchtsvoll entblößten alle ihre Häupter, selbst der dicke Kellermeister zog die Kappe vom Kopfe; drohende Zurufe der Nächststehenden mahnten ihn dazu. Jetzt wurde der Wagen des Bürgermeisters sichtbar. Auf dem Sitze, dem Bürgermeister zur Rechten, saß ein Fremder.

„Der da! Der mit dem schwarzen Mantel, dem bartlosen Gesichte und den mächtigen Augen, das ist der Luther!" ging es von Mund zu Mund.

„Heil dem Luther!" scholl es in mächtigen Rufen. Der große Reformator blickte ernst auf die jubelnde Volksmenge, lüftete den Hut ein wenig zum Gruße und wandte sich dann zu dem neben ihm sitzenden Bürgermeister. So fuhr der Wagen vorüber.

„Ganz anders sieht er aus," meinte der Thorwart zum Gevatter Bock, „als **anno** 1516, als er zum erstenmale hier war, um das Augustinerkloster zu visitiren. Ich habe ihn damals in der Klosterkirche predigen hören. Die Augen lagen ihm tief im Kopfe, er war schmal und blaß; jetzt aber hat er gesunde Farbe und schaut wohlgemuth in die Welt! Doch da kommt der zweite Wagen!"

Die Aufmerksamkeit der Freunde war wieder ganz in Anspruch genommen durch den Wagen Peters des Moldenhauers, der herankam. „Das ist der Melanchthon!" hieß es und alle Welt sah auf den unscheinbaren Mann, der zur rechten Peters saß und still vor sich hin sah, als gehe ihn das Treiben um ihn her nichts an. „Heil dem Melanchthon!" schallte es aus dem Volke, der aber achtet des Rufes weiter nicht, sah auch nicht in die Höhe.

„Das ist grob!" meinte der Thorwart verletzt zu seinem Freunde; der aber stieß ihn in die Rippen und strafte ihn kurz: „Red' nicht, was du nicht verstehst. Wer weiß, was dem Melanchthon durch den Kopf geht und worüber er sinnt; das ist zu hoch für unser einen!" Damit zog er den Thorwart fort und beide verschwanden im Gedränge.

Inzwischen waren die Wagen an ihrem Ziele angelangt. Den beiden Nordhäusern folgte der Reisewagen, der den Luther und den Melanchthon von Stolberg her gebracht. Luther fuhr zum Hause des Bürgermeisters, Melanchthon zu dem Peters. Eine Weile noch stand eine gaffende Volksmenge vor den Häusern, als die Thore längst sich hinter den einfahrenden Wagen geschlossen hatten, bis sie nach und nach sich verlief.

Die breite Treppe aber, die zum zweiten Stock hinaufführte, geleitete Peter seinen Gast. „Vergebt meiner Hausfrau, Hochwürdiger Herr!" entschuldigte er, „daß sie Euch nicht nach Brauch an der Treppe empfängt. Eine schwere Krankheit hat ihr vor Jahren beide Beine gelähmt."

Auf dem Gesichte Melanchthons zeigte sich herzliche Theilnahme. Als er in die Stube eingetreten war, in der die Mitglieder des Hauses ihn erwarteten, trat er sogleich zu dem Sessel, indem die Frau Elisabeth saß. „Ich grüße Euch von Herzen," begann er, „und bitte bei Euch um freundliche Herberge. Ich habe schon von Eurem Manne erfahren, wie schwer Ihr zu leiden habt. Möge Gott Euch reichen Trost nicht versagen!"

„Nehmt vorlieb, hochwürdigster Herr," entgegnete die Frau und neigte dankend das Haupt. „Nehmt vorlieb mit dem, was Bürgersleute Euch bieten können. Möge es Euch wohl bei uns gefallen!"

Dann wandte sich Melanchthon gegen die übrigen Anwesenden. „Meine Tochter," erklärte der Handelsmann und zeigte auf Reginen. Der Gast verbeugte sich.

„Ein Freund unseres Hauses, Günther ist sein Name;" damit stellte Peter den jungen Mann vor, der sich tief vor dem Magister neigte. Melanchthon trat auf Günther zu. Die hohe, edle Gestalt und die Haltung des Vorgestellten schienen ihm sichtlich zu gefallen.

„Er ist bei Euch wohl im Geschäfte?" fragte er Peter. Günther erröthete tief bei diesen Woten.

„Nein, hochwürdiger Herr!" versetzte der Handelsmann. „Er ist ein studirter Mann, ehedem war er Vikar in dem Orte, wo wir bis Neujahr wohnten. Er rettete mich und die Meinen damals vor seinem Abte, der mir als Ketzer den Prozeß machen wollte, und ich vermochte ihn, mit uns zu ziehen, weil er sonst der Rache des Abtes verfallen gewesen wäre. Seitdem hat er ein schweres Krankenbett durchgemacht, Ihr seht die Spuren davon noch an ihm; erst seit kurzem geht er wieder umher!"

Gespannt hatte Melanchthon dem Handelsmanne zugehört. Als dieser geendet hatte, begann er rasch zu Günther: „So grüße ich einen **confrater** in Euch? Ihr erzählt mir wohl selbst genauer Eure Geschichte!"

Dann wandte er sich wieder zu seinem Wirthe: „Ihr werdet mich entschuldigen, Herr Peter, wenn ich zunächst mich ein wenig auf mein Zimmer zurückziehe. Ich habe vor Abend, wo ein Eilbote nach Erfurt gehen soll, der unsere Ankunft dort meldet, noch manches zu schreiben. Den Abend aber, ist's Euch genehm, verlebe ich in Eurer Familie. Ich bin's von daheim so gewohnt!" Damit verbeugte er sich gegen die Anwesenden und ging, von Peter geleitet, auf sein Gemach.

Das Abendbrot im Peterschen Hause war beendet; nur ein Weniges hat der Gast genossen. „Auch meine Hausfrau ist darüber ungehalten; doch bedarf ich nicht mehr," entschuldigte er sich gegen Frau Elisabeth, die ihn bat, noch zuzulangen. „Aber wenn's Euch angenehm ist, so bleiben wir noch ein wenig bei Tische sitzen. Wir halten's in Wittenberg auch so, wo der Luther oft unser Gast ist und wo diese Stunden für ihn und mich die Erholungsstunden am Tage sind. Manch fröhliche Stunde danken wir beide dieser Sitte. Und haben die Sorgen einmal uns über den Kopf wachsen wollen, dann hat der Luther sie gebannt mit einem seiner herrlichen Lieder, die er zur Laute singt. Das ist eine gar fürtreffliche Kunst, die edle Musika, und ich falle ganz dem Luther bei, wenn der davon sagt, sie sei eine Gabe und Geschenk Gottes. Man vergesse dabei alles Zornes, Unkeuschheit, Hoffart und andere Laster, und ihr sei nach der Theologie der nächste Locus und die höchste Ehre zu geben. Und da ich nun sehe, daß da an der Wand eine Laute hängt, so bitte ich die Jungfrau, die sie gewiß spielt, daß sie uns ein Liedlein zum Besten gebe, am liebsten eins aus dem Volkston, der ist mir besonders werth!"

Bescheiden neigte Regina den Kopf.

„Es ist nur wenig, hochwürdiger Herr," erwiderte sie, was ich vermag. Doch gern will ich singen, so ich Euch meine Freude daran bereite."

Sie stand auf, ergriff die Laute und nach einigen einleitenden Accorden sang sie mit heller Stimme:

„In dem Walde süße Töne singen kleine Vögelein;
An der Haide blühen schöne Blumen in des Maien Schein.
Also blüht mein hoher Muth, wenn er denkt an seine Güte,
Die mir reich macht mein Gemüthe wie der Traum den Armen thut.
Süßer Maie, du alleine tröstest alle wunderbar;
Mich erfreust du ganz alleine auf der großen Welt kein Haar.
Möchtest du mir Freude geben außer ihm, dem Lieben, Süßen?
Trösten kann mich nur sein Grüßen! Dieses Trostes will ich leben!"

Aufmerksam hatte Melanchthon zugehört. „Habt besten Dank, Jungfer Regina," sprach er, als das Mädchen geendet hatte, „für Lied und Melodie. Ersteres ist, wenn ich nicht irre, vom Ulrich von Lichtenstein, und anmuthig ist die Weise, die ich bisher nicht kannte. Euch aber erfülle der Maie den Wunsch, den Ihr im Liede gethan!"

„Nun aber, Herr Konfrater," wandte er sich an Günther, „kommt die Reihe an Euch. Singt auch Ihr uns ein Liedlein!"

Verlegen antwortete Günther: „Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich nicht ein einzig weltlich Lied zu singen weiß; woher hätte ich's lernen sollen? Im Kloster galt solch Sang für sündhaft, Ihr wißt es ja, nur die lateinischen Gesänge, die wir zum Kirchendienste brauchen, wurden uns gelehrt!"

„Ja, ja, ich weiß," nickte Melanchthon ernst. „Nun dann erzählt uns Euer Leben, etwas müßt Ihr uns geben!" Und Günther erzählte.

Erst hatte Melanchthon still vor sich hingeschaut. Als Günther die Erlebniße seiner harten Jugend geschildert, hatte der Magister theilnahmsvoll zu dem Erzählenden aufgeblickt; bei den Klosterjahren hatte er öfter das Haupt geschüttelt, aber als nun Günther die letzte Zeit seines Lebens in Bliedungen und die Ursache seiner Flucht berichtet, da war Melanchthon aufgesprungen und erregt im Zimmer hin- und hergegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurk in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118780903-12/fragment/page=0006